

Zu den Farnsburger Bisons

auf dem Hofgut von Markus und Theres Dettwiler

"Gesucht hat uns die Familie Dettwiler nicht - wir sind uns zufällig begegnet. Und dann sie sind unserem Charme einfach erlegen. Und sie wussten, nur wir sind die Richtigen für Ihr Hofgut, die Farnsburg. Mit unserer kraftvollen Erscheinung, den tiefbraunen, wachen Augen, dem zottigen und doch so feinen Fell, und unserer fast unbeeinflussbaren, stoischen Ruhe (man darf sich nur nicht täuschen lassen), beeindruckten wir sie immer wieder aufs Neue."

König der Prärie –

der amerikanische Prärie-Bison

Obwohl der amerikanische Präriebison einst das zahlreichste und weit verbreitetste, wildlebende Huftier der Welt war, wurde er vom Menschen fast ausgerottet. Seine Dominanz auf dem amerikanischen Kontinent, sein rasches Verschwinden bis hin zu seiner Beinahe-Ausrottung, und sein grosses Comeback in der heutigen Zeit - kaum ein Tier hat eine so faszinierende Geschichte.

Ursprünglich scheint der Bison aus Asien zu stammen. Man geht davon aus, dass bei der Beringstrasse eine Landbrücke existiert hat, und seine Vorfahren so auf den amerikanischen Kontinent wanderten. Dies geschah vor ca. ½ Mio. Jahren. Nachdem der Übergang bei der Beringstrasse verschwand, wurden die asiatische und die amerikanische Herde getrennt. Es entwickelten sich der Wisent (lebt heute noch in Polen + Weissrussland) und der Präriebison.

Die Zahl der Bisons anfangs des 19. Jahrhunderts war unvorstellbar. Die

Schätzung von ca. 60-70 Mio. Tieren erscheint heute als realistisch, sie

verteilen sich von New Mexiko im Süden bis hinauf in das nördliche Alaska. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts hatte der Mensch wenig bis keinen Einfluss auf die Lebensweise der gewaltigen Bisonherden und ihre Umgebung. Nur das indianische Volk hat seit Urzeiten den Bison bejagt.

Die ca. 200'000 Indianer töteten in einem Jahr ca. 2 Mio. Büffel, das war nur ein Drittel des jährlichen Zuwachses der Herden. Die Büffel lieferten den Indianern alles für ihr Leben: Fleisch, Kleidung und ein Dach über dem Kopf (Fell), die täglichen Gerätschaften, wie Kellen, Schaufeln, Nähfaden und Kultgegenstände für die traditionellen Riten ihrer Religion (Knochen, Sehnen, etc.).

Der Bison war und ist in der indianischen Mythologie von immenser Wichtigkeit, ihm wird eine grosse Weisheit zugesprochen. Er wird bis

heute tief verehrt, denn ein weisser Bison hat das „Rote Volk“ und alle Lebewesen vom kalten Dunkeln in das Licht und die Wärme der Mutter Erde geführt. Wie kein anderes Volk auf der Welt war der Indianer abhängig von einem einzigen Tier, vom Präriebison.

Mit der Ankunft der weissen Einwanderer aus Europa änderte sich die Situation der einheimischen Menschen sowie der Tiere schlagartig. Bisons waren das erste Zahlungsmittel der Indianer an die Weissen für Konsumgüter. Der König der Prärie wurde nun nicht mehr aus Notwendigkeit, sondern aus Profitgier geschlachtet. Weisse wie Indianer töteten nun mehr Tiere als sich vermehren konnten.

Der Untergang dieser imposanten Erdbewohner hatte begonnen. Mit dem weiteren Vorstossen in das Innere des Kontinents und dem zunehmenden Gebietsanspruch der weissen Bevölkerung, wurde der Bison auch zum Politikum. Die Indianer wehrten sich verbissen gegen den „weissen Mann“. Dieser erkannte sehr wohl die enge Verknüpfung zwischen den Bisons und den Ureinwohnern Amerikas.

Der Gedanke war nahe liegend: „Ein Land ohne Bisons würde ein Land ohne störende Indianer sein“. Keine Armee konnte die Indianer so schnell in die Knie zwingen wie die Büffeljäger mit ihren Gewehren. Sie entzogen mit ihrer fanatischen Jagd einem ganzen Volk die Lebensgrundlage, dazu wurden sie als Helden gefeiert. Das sinnlose Abschlachten zur Lösung des Indianer-Problems, der Bau der

Eisenbahn quer durch Amerika und die Konkurrenz der riesigen Longhorn-Rinder-Herden der weissen Farmer brachten die einst so unendlich erscheinenden Bisonherden an den Rand ihrer Ausrottung. In 120 Jahren wurden 60 Mio. Tiere getötet, viele wurden nicht einmal verwertet. Man tötete sie einfach aus Spass.

Auf dem ganzen amerikanischen Kontinent schätzte man um 1870 noch ca. 500-1'000 Tiere, die das Massaker überlebt hatten.

Der erste Schritt zum Schutz der Bisons wurde mit der Gründung des Yellowstons-Parks 1872 gemacht. Auf dem Parkgebiet gab es gerade noch ca. 21 Büffel, und der heutige Bestand basiert auf diesen Überlebenden.

Zwischen 1870 und 1920 haben sich immer mehr Menschen an den Wert des Bisons erinnert. Sie haben sich mit viel Kraft und Geduld für dieses Tier eingesetzt. Ihnen ist es zu verdanken, dass es heute wieder über 1 Mio. Stück dieser so ausdrucksstarken Tiere auf der Welt gibt.

Die meisten von ihnen leben auf grossen Farmen, wo sie ein Stück Prärie geniessen dürfen. Die langen Wanderungen der donnernden Herden werden aber, wie so manch anderes auf unserem Erdball, wohl für immer der Vergangenheit angehören.

Einigen Angaben zu unserer Haltung, Fütterung und Zucht der Bisons

Bison sind und bleiben Wildtiere! Sie sind stets mit dem nötigen Respekt und Abstand zu betrachten. Wir müssen uns stetig in das Herdenverhalten dieser Wildtiere eindenken, sonst sind Unfälle

programmiert. Dies ist eine tägliche Herausforderung und das macht die Bison-Haltung für uns auch so spannend.

Unsere Tiere pflegen wir mit einer halbextensiven Haltung, das heisst, die Weidefläche ist zu klein, als dass sich die Bisons das ganze Jahr nur von diesem Gras ernähren könnten. Im Winter müssen wir zusätzlich Heu und Stroh füttern. Der Bison kann aus qualitativ schlechtem Futter mehr Energie aufnehmen als unsere hiesigen Kühe, muss er doch in der freien Wildbahn auch im Winter mit spärlicher, nährstoffarmer Nahrung auskommen. Er ist somit ein ausgezeichnete Futterverwerter.

Pralle Sonne vertragen die Bisons gut, sie gehen aber gerne für einige Stunden an den Schatten, wenn die Möglichkeit besteht. Der Winter ist, wie schon oben beschrieben, kein Problem für sie. Im Gegenteil, Schnee bereitet ihnen besonders Vergnügen, nach dem Motto „Je kälter desto lieber“.

Die Brunftzeit ist in den Monaten Juli/August. Die Trächtigkeit der Bisonkuh ist um 10 Tage kürzer als die unserer Hausrinder, also genau neun Monate. Die Geburtszeit fällt dann in die Monate April/Mai. Beim Abkalben kann man der Bisonkuh in keiner Weise helfen, da sie keine menschliche Nähe duldet, dies ist für Mensch und Tier nur

gefährlich. Zwischenfälle bei der Geburt sind kaum bekannt. In der Regel hat eine Kuh in drei Jahren zwei Junge.

Geschlechtsreif werden Bulle und Kuh mit 3 ½ Jahren. Ein ausgewachsener Bulle erreicht etwa ein Gewicht von 1'200 – 1'500 kg und ein Stockmass bis zu 1,8 m. Die Kühe sind feiner und kleiner. In freier Natur kann ein Bison bis zu 20-jährig werden, im Zoo liegt das Durchschnittsalter etwas höher.

Mit den Bisons wollen wir eine Nischenproduktion auf der extensiven Ebene aufbauen. Wir ziehen die kleinen Bullen für die Fleischproduktion auf. Die Kühe behalten wir zur Zucht. Die Schlachtreife erreicht ein Tier mit ca. 3 ½ Jahren.

Wir nutzen nicht nur das Fleisch, sondern auch Fell, Knochen und Innereien. Diese so genannten Schlachtnebenprodukte werden von Leuten verarbeitet, die den indianischen Lebensweisen nahe stehen.

Auch für uns ist die Nutzung kein schönes Thema. Wie bei jedem anderen Tier, welches man schlachtet, weil man davon lebt. Sachzwänge lassen sich auch hier nicht vermeiden. Wir sind bestrebt, unseren Nutzieren während ihres Daseins die bestmögliche, artgerechteste Haltung zu bieten und den nötigen Respekt und Achtung als Lebewesen entgegen zu bringen.

www.farnsburg.ch

Bison-Filmi mit den Farnsburger Bisons und Markus Dettwiler auf youtube

<https://www.youtube.com/watch?v=6nOFoKlxM20>

Schöne Bilder zu den Bisons

Googln Sie unter „Bison“ und „Bilder“, es werden traumhafte Fotos auftauchen ☺

Nationaler Wettbewerb im Jahr der Biodiversität

Goldmedaille und 1. Preis:

Markus und Therese Dettwiler

„Biodiversität vom Hofgut Farnsburg inspiriert und macht glücklich“

Das Hofgut Farnsburg besticht durch seine Ganzheitlichkeit, der Professionalität und der jahrelangen, sehr intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Biodiversität und Ökologie - ohne die Ökonomie aus den Augen zu verlieren. Das hat die Jury sehr beeindruckt. Auf ihrem 42 ha grossen Hof begann die Familie Dettwiler bereits vor 15 Jahren, einzelne Produktionsflächen zu extensivieren und natürlichen Lebensraum zu schaffen. Heute werden verschiedenste Tierarten mit vielfältigen Strukturelementen gefördert. Die ökonomischen Aspekte wurden dabei nie aus den Augen verloren. So sind die Hofmetzg, in welcher das Fleisch der betriebseigenen Galloway-Rinder, Weideschweine und Bisons verarbeitet

wird und der Direktverkauf ein wichtiges Standbein und Schaufenster des Betriebes. Zudem beteiligt sich die Familie Dettwiler mit ihrem Betrieb am ökologischen Vernetzungsprojekt Farnsburg, das zusammen mit 22 weiteren Bauernhöfen die regionale Förderung von Hochstammprodukten vorantreibt.

Das Hofgut Farnsburg ist ein sehr gutes Beispiel dafür, dass Ökologie und Ökonomie zu einem Ganzen gebracht nur Gewinner hinterlässt.

Die Jury freut sich sehr, Markus und Therese Dettwiler vom Hofgut Farnsburg, Ormalingen BL mit der Goldmedaille und dem ersten Preis von 5'000 Franken auszuzeichnen.

Für die Jury

Maya Graf Nationalrätin

Präsidentin Jury „Biologische Vielfalt ist Goldwert“

16.10.10